

dem – sit venia verbo – Herrschaftswissen des westlichen Missionars keine Chance bekommt. Die aufrichtige Absicht des Verf., eine nach seinem Ermessen „biblische“ Missionstheologie zu entwerfen, braucht nicht bezweifelt zu werden. Ebensovienig wird man vielen Ergebnissen der Untersuchung im einzelnen den Respekt versagen. Als Beitrag zu einem fort-dauernden Gespräch ist das Werk jedoch nur sehr bedingt geeignet.

Hans-Werner Gensichen

## SÜDAFRIKA

*Reinhard Rode* (Hrsg.), *Der Konflikt im Südlichen Afrika. Analysen, Diskussionen, Strategien.* (Reihe *Entwicklung und Frieden, Materialien*, Bd. 6.) Chr. Kaiser Verlag, München / Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1977. 301 Seiten. Paperback DM 27,50.

Das Buch ist eine sehr wichtige und notwendige Weiterführung des soeben besprochenen und der anderen aus der Reihe „Studien zum Konflikt im Südlichen Afrika“. Zum einen hat der Konflikt im Südlichen Afrika an Aktualität gewonnen (neues Vorwort des Hrsg., S. VII ff.), zum anderen werden hier die Studien des Forschungsprojekts *Südliches Afrika* nicht nur deutschen Interessierten, sondern vor allem unmittelbar Beteiligten zur Diskussion vorgelegt. Es handelt sich um leicht redigierte und damit hilfreich zusammengestellte Berichte von zwei Konferenzen aus dem Jahr 1975, bei denen die Leiter und Mitarbeiter des Forschungsprojekts auf Einladung des katholischen Arbeitskreises *Entwicklung und Frieden* mit afrikanischen und deutschen Gästen aus Regierung, Politik, Gesellschaft, Verbänden, Wirtschaft und Kirchen die Themen des Forschungsprojekts in Klausurtagung mit sinnvoll gestalteter Gesprächsführung diskutiert haben (Teilnehmerlisten S. 295 ff.).

Die Haltung von Schwarzafrikanern und das Ausreiseverbot der südafrikanischen Regierung brachten es mit sich, daß bei der Konferenz in München (10. bis 12. Juni 1975) aus Südafrika nur weiße Gäste anwesend waren, bei der Konferenz in Bad Honnef (1. Dezember 1975) verschiedene Vertreter Schwarzafrikas und ein Vertreter des African National Congress.

Die Konferenzberichte geben kurze Zusammenfassungen der vorgetragenen Referate und Thesen und geschickt dargebotene Ausschnitte aus der Diskussion. So eignet sich das Buch auch sehr gut zur Einführung in die Situation im Südlichen Afrika und vor allem zur Übersicht über den Stand des Gesprächs.

Ein Vergleich der beiden Konferenzen gibt wesentliche Einblicke in die verschiedene Dynamik je nach Teilnehmerkreis. Europäische Leser bekommen da eine Lektion, wie sie auch im ökumenischen Gespräch immer wieder vermittelt wird. Entscheidend ist die Frage, wie in Deutschland die „Betroffenheit“ (S. 213, 227 und 258) in Sachen Südafrika geweckt und erhalten werden kann, wie das Grundproblem des Verhältnisses von Menschen zu Menschen (S. 125, 148, 197 und 246) erhellt und beurteilt werden kann und welche Strategie zur Veränderung auf verschiedenen Gebieten empfohlen werden kann bzw. sich aufdrängt (S. 205 ff., 223 ff., 231 f. und 249 f.). Klar muß vor allem das Ziel der Veränderung, des Wandels sein (S. 206 f.). Viele Vertreter der Kirchen, vor allem der röm.-kath. Kirche, haben an den Gesprächen teilgenommen, dementsprechend ist in den beiden Berichten viel von der Rolle der Kirchen die Rede. Es zeigt sich wieder, daß eine Reduktion des südafrikanischen Problems auf die wirtschaftliche, enggefaßt politische oder auch enggefaßt gesellschaftliche Seite auch den Lösungsweg verengt.

Entscheidende Anstöße zum wirklichen Wandel können von den Christen kom-

men, wenn sie „wie Jeremia“ auftreten (S. 125, 161, vgl. 119, 160). Das Buch ist sehr gut versorgt; sinnentstellende Druckfehler: Anm. S. 25 verweist auf S. 29; Namen: Basson (S. 25 Anm.); Burgess Carr (S. 149, Z. 8); Makatini (S. 301). Anhang 1 bringt ausgewählte Stellungnahmen zur Politik der Kirchen in der Bundesrepublik, Anhang 2 Materialien relevant für die beiden Konferenzen. Hilfreiches Personenregister.

Henning Schlimm

*Franz Ansprenger / Ernst-Otto Czempiel, Südafrika in der Politik Großbritanniens und der USA. (Studien zum Konflikt im Südlichen Afrika, Entwicklung und Frieden, Wissenschaftliche Reihe, Bd. 11.) Chr. Kaiser Verlag München / Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1977. 164 Seiten. Paperback DM 19,50.*

In der Reihe Entwicklung und Frieden wird hier die wissenschaftliche Untersuchung der Akteure im Konfliktfeld Südliches Afrika fortgesetzt durch eine Studie über die „Rolle Großbritanniens und der USA“ (vgl. die Rezensionen in ÖR H. 4 / 1976, S. 574–576). Wie auch bei den früheren Studien ist bei dieser immer die Rolle der Bundesrepublik im Blick, *wir* sind hier vor allem angesprochen (Vorwort der Herausgeber, S. V–VIII). Dies erklärte Ziel kommt in dieser Studie direkter zum Ausdruck als bei den früheren (vgl. z.B. S. 4–9). Auch die Rolle der Kirche ist klarer im Gespräch, wie es sich aus dem Thema ergibt. Dabei wird deutlich, wie sehr es beim Studium der Situation und beim Planen und Handeln zur Veränderung an der Gemeinsamkeit (wenigstens der „kleinen“ Ökumene des Westens, S. 140) fehlt und welche Möglichkeiten hier liegen! Beide Autoren beschränken sich im wesentlichen auf die Analyse. Daß die Konfliktlösung dabei immer mitgemeint ist, ergibt sich schon aus den vielen offenen Fragen, den erstaun-

lichen Versäumnissen, der schuldhaften Ausnutzung der Verhältnisse und den vielen Verlegenheiten, die hier mit Geschick und innerer Beteiligung aufgezeigt werden.

Im ersten Teil beschreibt F. Ansprenger die Südafrikapolitik in Großbritannien 1970 bis 1975. Neben der Militär- und Sportpolitik nimmt dabei das Kapitel Wirtschaftspolitik den breitesten Raum ein. Ein paar Bemerkungen zu Problemen einer britischen Gesamtpolitik schließen die Studie ab. Das Ergebnis ist im wesentlichen negativ: wohl zeigt sich in der britischen Öffentlichkeit eine klare Alternative für Einwirkung auf Südafrika (sie reicht von Boykott auf der einen bis „constructive engagement“ in bestehenden Kooperationsstrukturen auf der anderen Seite), aber die Regierung trifft kaum eine Entscheidung für eine kohärente Gesamtpolitik gegenüber Südafrika.

E.-O. Czempiels Beitrag analysiert die Südafrikapolitik der Vereinigten Staaten 1970 bis 1975. Sie folgt (schon seit Kennedy) dem Leitwort „Kommunikation“ und ist entscheidend durch wirtschaftliche Zusammenarbeit geprägt (Investitionen und Handel, mit beträchtlichen Gewinnen). Kritische Stimmen kommen im wesentlichen von den Afro-Amerikanern (S. 112 ff. und 115) und von den Kirchen (S. 135 ff.). Solche Ansätze könnten, vor allem wenn sie von außen unterstützt werden, zu einer Korrektur der Situation in den USA und damit im Südlichen Afrika entscheidend beitragen. Der Zwiespalt zwischen dem Sagen und dem Tun muß sich schließen.

Das Buch ist gut versorgt (einige Druckfehler in englischen Texten; S. 121, Z. 6: 1969; S. 124, Z. 14: *südafrikanische* Regierung) und ein ganz wichtiger Beitrag zu unserer Kenntnis der Zusammenhänge eines Konflikts, den wir mitverschuldet haben und den wir mitlösen müssen.

Henning Schlimm